

TOUR 5: ST. LEONHARD & GEIDORF



Ein Spaziergang durch die schönsten Gründerzeitquartiere und Villenviertel der Stadt

Von der Oper als Beginn führt unsere dritte Tour durch das „Univiertel“ und endet an der grünen Oase des Hilmteichs. Stärkung für den Spaziergang gibt es am Kaiser-Josef-Platz. Er verbindet seit 1879 die Innenstadt, den Stadtpark und die Gründerzeitviertel. Besonders samstags wimmelt es auf dem ältesten Bauernmarkt des Landes vor Besuchern und Stammgästen. Hier trifft bürgerlicher Chic auf urbane Jugendkultur, Aperol auf Antipasti und treffen nachmittags Skateboard-Aficionados auf heißen Asphalt.



49 INSTITUTSGBÄUDE LESSINGSTRASSE DER TUG (o. Abb.)

Lessingstraße 25 | Günther Domenig, Hermann Eisenköck (1993), Gerhard Wallner (2016)

1, 7, 17 – Maiffredygasse

Im Innenhof des Campus der Alten Technik gewann Günther Domenig als Professor den Wettbewerb für ein neues Gebäude der Architektur fakultät. Über einem Sockel mit Werkstätten kreuzen und durchdringen sich im spitzen Winkel Ebenen für Institute und Büros. Ein Hörsaal hockt wie ein Käfer ange-dockt am Treppenhaus mit einer langen Rampe, die in den Park führte, ehe sie von einem Schüler und Nachfolger Domenigs rigoros demontiert wurde.

50 KIOSK WOHNUNGSSERVICE (o. Abb.) 1, 7, 17 – Maiffredygasse

Rechbauerstraße 4a | Friedrich Moser (1957)

51 MUMUTH – HAUS FÜR MUSIK UND MUSIKTHEATER

Lichtenfelsgasse 14 | UNStudio (2008)

1, 7, 17 – Lichtenfelsgasse/Kunstuniversität

Ein namhafter Architekturkritiker merkte einmal an, dass Ben van Berckelaer's spektakuläres Arcades-Museum in Stuttgart einer barocken Aufführungs-architektur ähnelt. Gebäude entwickelte man damals vorwiegend aus den Innenräumen, ihre Außenwirkung war vergleichsweise schlicht. Dasselbe gilt für das MUMUTH, das lange ersehnte neue Haus für Proben und Aufführungen der Kunstuniversität Graz. Seine Hülle, ein monochromes Netz aus Metallgewebe, das Innere – wow! Das lichtdurchflutete Hauptfoyer vor dem großen Saal im Obergeschoß wird dominiert vom sogenannten „Twist“, einem kompliziert geformten, massiven Kern aus Beton, der beide Hauptebenen durchdringt. Er hält die sternförmig angeordneten Deckenträger, die sich anschmiegende Treppe und: makes you dizzy!

52 ELISABETH-HOCHHAUS

Hugo-Wolf-Gasse 10 | Friedrich Zotter, Karl Raimund Lorenz (1966)

DIE KARL-FRANZENS-UNIVERSITÄT

Entlang der belebten Zinzendorfsgasse und über den Sonnenfelsplatz, einem „Shared Space“, gelangt man zum repräsentativen Entree der Karl-Franzens-Universität, einer Pavillonanlage, für die 1871 ein Wettbewerb ausgeschrieben wurde. Nach Jahren der Bauverzögerung wurde 1895 das repräsentative Hauptgebäude im Stil der Neorenaissance fertiggestellt. Der großzügig begrünte Campus für Lehre und Sport ließ Platz für spätere Neu- und Umbauten, die ab der Mitte der 1980er-Jahre aufgrund stark wachsender Studentenzahlen notwendig wurden. Das erste einer größeren Zahl war das ...

53 G.A.Ma

Heinrichstraße 36 | Kapfhammer, Wegan, Kosdorff m. Adolph-Herbert Kelz (1991)

Das Institutsgebäude für Geografie, Anglistik und Mathematik liegt am Rand des Campus und reagiert mit der Gliederung von Funktionen auf die vielbefahrene Straße. Drei Fachbibliotheken bilden als solitäre, verschlossen wirkende Baukörper Schutz vor Lärm, Forschung und Lehre (teils) sind im fragmentarisch gegliederten Trakt angeordnet, der sich zum Park hin orientiert. Als Verbindung fungiert das über alle Geschoße offene Atrium mit einer Treppe, die den Raum perspektivisch verlängert. Entdecken Sie die Raffinesse!

54 CENTER OF PHYSICS

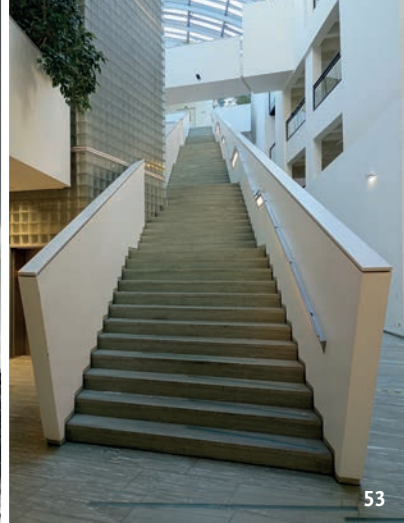
Harrachgasse 21 | fasch&fuchs (bis 2030), Wettbewerb 2021

Das Graz Center of Physics ist eines der größten Universitätsbauprojekte Österreichs. Es wird die Physik-Institute von Uni Graz und TU Graz – Lehre und Forschung – in sechs Obergeschoßen und zwei Untergeschoßen an einem Standort vereinen. Über einem homogenen Baukörper mit Laborflächen wird ein luftiges Stockwerk mit Stadterrasse und Café situiert sein, die das Gebäude mit der Stadt verbindet. Zugleich ist dieser urbane Raum auch eine Zäsur zum darüberliegenden Baukörper, der zurückspringt und das riesige Volumen des Center of Physics gliedert.

55 UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK DER KFU

Universitätsplatz 30 | Wilhelm von Rezori (1895), Atelier Thomas Pucher (2019)

Im Zeitalter von Digitalisierung und KI müssen sich auch Bibliotheken neu erfinden. Der Neubau der Universitätsbibliothek Graz dient nach dem Auslagern des Bücherspeichers in den Bezirk Andritz nun ganz dem Arbeiten am Bildschirm, dem Lernen und Austausch. Der Zubau aus den 1960ern, der die historische Fassade aus 1885 verdeckt hatte, wurde entfernt. Dadurch entstand ein neuer Platz am Campus, der von der spektakulären Auskragung des Neubaus und seiner Zentrumslage lebt. Wie eine Spange aus Glas verbindet ein neues Foyer nun das Hauptgebäude mit der Bibliothek. Erhalten blieb ihr Herzstück: der denkmalgeschützte Lesesaal mit seiner umlaufenden Galerie und der historistischen Innenausstattung im Stil der Neorenaissance. Darüber, getrennt durch eine gläserne Lichtdecke, der zweigeschoßige Aufbau. Großzügige Sitzstufen am Atrium, ein Lesesaal mit Galerie sowie Lernmöbel und buchbare Gruppenräume machen das Studieren zu einem abwechslungsreichen Raumerlebnis.





56

56 INSTITUTSGEBÄUDE RESOWI DER KFU

Universitätsstraße 15 | Günther Domenig, Hermann Eisenköck (1996)

Die Universität als Maschine. Als beispielhaft gilt, wie der große Altmeister der „Grazer Schule“ mit seinem Partner das gigantische Raumprogramm für die 14.000 Studenten der Rechts-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten bewältigt hat. Größe verlangt nach klaren Regeln – daher wurde als Rückgrat ein 300 m langer, orthogonaler Block geplant. Abweichung hingegen erzeugt Spannung – hier mit Hörsälen, der Mensa und der Bibliothek als formal eigenständige Elemente von großer Plastizität. Angedockt oder zack! – eingeschoben in die Großform. Erfrischend unakademisch.

ROSENHAIN

Die weitläufige Parklandschaft am Rosenhain liegt an einem südseitigen Hang und lädt daher zu jeder Jahreszeit zum Spazieren und Verweilen ein. Das Wegenetz ist weitverzweigt und nur Fußgängern vorbehalten. Mit einem Spaziergang durch den schönen Buchenwald lässt sich wunderbar ein Besuch des Café Rosenhain oder des Spielplatzes verbinden.

57 WOHNBAU AIGNER-ROLLETT-ALLEE

Aigner-Rollett-Allee 6 | Nussmüller Architekten (2018)

Die Grundstücksgeometrie und der spezielle Ort am grünen Hang des Rosenhains führten zur besonderen Gebäudeform dieses Sozialbaues. Man kommt tiefer an und erklimmt den atmosphärischen Innenhof, von dem aus die Wohnungen erschlossen werden. Es sind 38 an der Zahl, alle 2-seitig orientiert, nach innen zum sozialen Zentrum mit einem Gemeinschaftsraum, nach außen zu hellen Freiflächen mit Blick ins Grüne. Die Schottenbauweise mit Achsabständen von bis zu sechs Metern ergibt die optimale Spannweite für das tragende System in Holzmassivbauweise.



57



58



57



58

58 PFLANZENPHYSIOLOGISCHE INSTITUTE DER KFU

Schubertstraße 51 | Wilhelm von Rezori (1899), Klaus Kada (1998)

Als die herrschaftliche Gründerzeitvilla, in der gelehrt und geforscht wurde, aus allen Nähten platzte, wurde Klaus Kada beauftragt, eine Erweiterung zu planen. Er war Garant für einen möglichst schonenden Umgang mit dem geschützten Botanischen Garten und auch für außergewöhnliche Architektur. Sein Kunstgriff: die Teilung der Baumasse in einen Anbau und einen feingliedrigen Neubau für die Forschungslabors. Die gekrümmte Brücke, die beide verbindet, kann vielerlei. Sie belässt die Durchsicht zu ebener Erde im Garten, kurvt elegant um Mammutbaum und Ginkgo und ist ein statisches Meisterstück – 36,4 Meter stützenfrei.



59



59

59 GEWÄCHSHÄUSER IM BOTANISCHEN GARTEN DER KFU

Schubertstraße 59 | Volker Giencke (1995)

H 1–Hilmteich/Botanischer Garten

Das brennende Interesse des Architekten an innovativen Technologien deckte sich mit der Erfahrung, dass die Geschichte der Glashäuser von konstruktivem Wagnis, dem Streben nach Entmaterialisierung und dem inszenierten Umgang mit der Natur geprägt ist. Giencke setzte Wissen und Kreativität ein: am Traggerüst, einem höchst ökonomischen Parabelbogen aus Aluminium, an den gebogenen Elementen aus Acrylglas mit optimalem Lichteinfall und in der Wegeführung, die differenzierte Blicke erlaubt und den Spaziergang zwischen den Pflanzen zum Erlebnis macht. Ganz schön ausgefuchst: die organisch anmutende Form, die „genaugenommen auf einer strengen Geometrie beruht“, so Friedrich Achleitner. Kein Wunder, dass dieses Bauwerk in allen weltweit bedeutenden Architektur-Magazinen vorgestellt wurde.

60 WERKBUNDHAUS (o. Abb.)

Schubertstraße 31 | Hans Hönel (1928)

Tip: Machen Sie Rast im Hilmteichschlössl, wo inmitten von Blumen und üppigem Grün ein Café eingerichtet wurde. Vom Grünzeug bis zur Gartenschere ist alles käuflich zu erwerben. Wer die Freuden der Natur genießen will, spaziert um den Teich oder wandert durch den Leechwald weiter, vielleicht sogar bis zur Wallfahrtskirche Mariatrost.